

An meinen Drucker

Georg Jahoda zum 60. Geburtstag

Genosse einer zeitentfernten Welt,
 wo Geben durch sich selbst den Dank erhält:
 der, was er gibt, mit seiner Seele gibt
 und Lettern hat für Worte, die er liebt;
 der nie ermüdend für mein Schaffen schafft,
 der fremdem Wesen dient mit eigener Kraft,
 rastlos befaßt dem Wort dient mit der Tat,
 Mitschöpfer, nicht bloß Wirker am Format;
 der seiner Sorge keine Grenze kennt,
 mitleidend mitlebendes Instrument,
 dem Zweck verbunden, dem ich es vertraut,
 werktreu bemüht um den geringsten Laut,
 Du, dieses Übermaßes Hut und Hort,
 Mitdiener Du am anspruchsvollsten Wort,
 der aus dem Wirrsal der unheilgen Schrift
 ein Wunderwerk der Worterscheinung trifft,
 daß dem, der dem Erfinder nie verzieh,
 der Druck erscheint als hellere Magie;
 der glaubend, was ich glaubte, mit erschuf,
 dem Handwerk treu im innersten Beruf,
 der oft mit meinem Zweifel hat gebangt,
 Arzt, der an meinem Fieber gern erkrankt:
 Du Herz von gutem Schlag, sei mir bedankt!

~~1. 7. 1911~~
 ✓

*

Entwende beide mit oder
 Krone. Joffe für Lohmann
 mitgeben J

Zauber selbst die berühmten Forscher betört, sind diese noch nicht vorgedrungen. Und haben als Germanisten die Unbefangenheit, mit Goethes unirdischsten Worten ein Tagwerk zu erklären, von dem er geschrieben hat:

»Sag mir, warum dich keine Zeitung freut?
Ich liebe sie nicht, sie dienen der Zeit.«

Und:

Wer hatte auf deutsche Blätter acht,
Morgens, Mittag, Abend und Mitternacht,
Der war um alle seine Zeit gebracht,
Hätte weder Stunde noch Tag noch Nacht
Und war ums ganze Jahr gebracht;
Das hält' ich ihm gar sehr verdacht.

Und:

O Freiheit süß der Pressel
Nun sind wir endlich froh;
Sie pocht von Messe zu Messe
In dadel' jubilo.
Kommt, laßt uns alles drucken
Und walten für und für;
Nur sollte keiner mucken,
Der nicht so denkt wie wir.

Und:

Was euch die heilige Psephreheit
Für Frommen, Vorteil und Fruchte heut?
Davon habt ihr gewisse Erscheinung:
Tiefe Verachtung der öffentlichen Meinung.

*

Inzwischen hat aber dieser Butdach seine Betrachtung in der Neuen Freien Presse vollständig veröffentlicht lassen und nun kann man auch den Umfang seiner Geistigkeit überblicken und sehen, wie recht er hat. Denn Bahr erscheint ihm »als ein seltener Repräsentant jener idealen Verbrüderung von Journalismus, Kunst und Wissenschaft«.

Er ist im schönsten Sinne des Worts ein »Stiegelhupfer«. Und er wird als Oberstreichler dieses scherzhaft Wort seiner Heimat in meinem ostpreussischen Munde so verstehen, wie ich es meine (also nicht als eine Anspielung auf das Kirchenstiegelhupfen, sondern)

der Görilizer Zuchthäusler las, bedauerte er, daß er bei Durchsicht des Kürschner ausgerechnet auf Herrn Glücksmann verfallen war, gegen dessen Identität sich zu verwahren ihm nun am Herzen lag, und wenn schon, nicht lieber den Namen Großmanns usurpiert hatte, von dem jener schlicht auszusagen weiß, daß er die »Volksbühne« ins Leben rief und würdig leitete. Außer das.

* * *

Der Gratulant

Von dem nun aus dem Legendarischen ins Amerikanische wachsenden Humbug, dessen Aura die Gestalt des Herrn Max Reinhardt umgibt, erhält man eine greifbare Vorstellung, wenn man der Verlogenheit, die ihn zum fünfzigsten Geburtstag beglückwünscht, nähertritt. Da schiebt sich zunächst die sympathische Erscheinung des Felix Holländer vor, des Mannes, den jener Reinhardt mit untrüglichem Kennerblick ausesehen hatte, in der Epoche, da er selbst sich zu höheren Konjunktur aufschwang, seine Berliner Tradition fortzusetzen und das Große Schauspielhaus der größeren Pleite zuzuführen. Herr Holländer ist ein kleiner Literat, der nach Instinkt und Format etwa die Beziehung einer Fledermaus zum Rampenlicht hat, stellt annähernd den Gipfel dessen vor, was im deutschen Kunstleben möglich ist, und wird in der Theatergeschichte als die Quelle von Anekdoten fortleben, die in unerschöpflicher Fülle der Vorstellung einer mit zwei linken Füßen begabten Thalia abzugewinnen waren. Mit einem Feiertagspathos, das sowohl eines andern Jubilars wie eines besseren Gratulanten würdig wäre, führt dieser überall und nirgendwo vorhandene Holländer seine Aufgabe durch, die im Wesentlichen darin besteht, vor dem Publikum eine Szene gerührter und neidloser Bewunderung aufzuführen, der das Kennerrohr unschwer die Magen- und Gallenbeschwerden der theatralischen Wirklichkeit und den in Wahrheit gefühlten »Hals- und Beinbruch« entnehmen kann. Aber der Festtag ist doch auch die Gelegenheit, zu zeigen, daß man schon am Ausgangspunkt der Karriere gestanden ist, ja geradezu unmittelbaren Anteil an ihm hat.